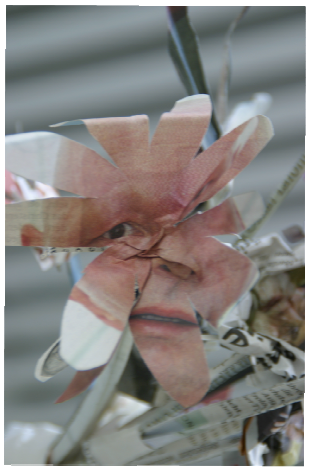
Katharina Helming: A heritage of flowers: Old-fashioned flowers for modern gardeners

Ich möchte gerne aus meiner Perspektive erzählen, welchen Einflüssen und Spannungen sich Frauen meiner Generation und meines Hintergrunds meiner Erfahrung nach ausgesetzt fühlen. Das betrifft damit insbesondere Frauen mit einem akademischen Hintergrund. Mein Eindruck ist einerseits, dass wir im Vergleich zu früheren Generationen sehr selbstbewusst sind. Dies betrifft verschiedenste Bereiche, wie Beziehungen, den Beruf und auch das Verhältnis zum eigenen Körper. Auf der anderen Seite habe ich das Gefühl, dass genau dieses neue Selbstbewusstsein auch eine Gefahr darstellen kann. Diesen Gedanken möchte ich zunächst an den folgenden Bildern entwickeln:

Im Rahmen eines offenen Kunstateliers habe ich vor einigen Jahren eine kleine Installation angefertigt. Ich bin dabei intuitiv vorgegangen – ich habe also nicht konzeptuell gearbeitet und mich eher von Impulsen leiten lassen, um zu sehen, wohin mich das führt.

Der erste Impuls bestand darin, aus Männergesichtern Blumen zu basteln:

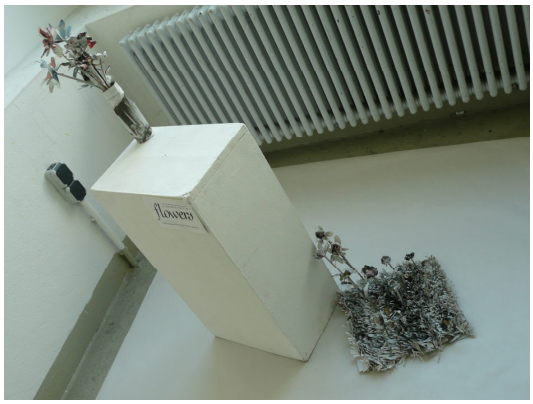


Im Anschluss habe ich ein Stück Rasen für die Blumen gebastelt und sie darauf angeordnet. Der Gedanke dahinter war: Die sind zum pflücken da! Eine Heckenschere kam hinzu.

Ich denke, dass es Frauen meiner Generation und meines Hintergrunds durchaus kennzeichnet, einen solchen spielerischen, ironischen Umgang mit Männern und Rollenverteilungen zu pflegen. Die Blumen entstanden nach der Vorlage eines Buchs mit dem Titel „A HERITAGE OF FLOWERS. OLD-FASHIONED FLOWERS FOR MODERN GARDENS“, den ich dann übernommen habe:

Ich brauchte also die „modernen Gärtnerinnen“, um den Garten zu bestellen und habe sie auf eine Flasche geklebt, die dann zu einer Vase für die gepflückten Blumen wurde.

All diese Elemente habe ich schließlich angeordnet, so dass die folgende Installation entstand:



Als ich die fertige Installation betrachtete, war mein erster Gedanke: Verdammt, jetzt haben es die Männer schon wieder nach ganz oben geschafft!

So ähnlich empfinde ich die Situation: Frauen haben Selbstbewusstsein, besitzen mehr Handlungsspielräume und einen spielerischeren Umgang mit Rollenverteilungen. Dieses Selbstbewusstsein kann sich jedoch dort negativ auswirken, wo wir Gefahr laufen, dadurch implizite Prozesse und Strukturen zu übersehen, die noch immer zur Benachteiligung von Frauen beitragen. Diese Ambivalenz kann in vielen verschiedenen Bereichen beobachtet werden.

So ist beispielsweise im beruflichen Bereich ein größeres Selbstbewusstsein gegeben, das jedoch häufig individualisiert ist: Wenn ich nur hart genug arbeite, schaffe ich es auch. Dadurch, dass das Selbstbewusstsein größer ist, jedoch auf einer individuellen Ebene ausgetragen wird, steigt der Leistungsdruck, wird die Verantwortung für Erfolg allein auf die Frauen selber übertragen. Dadurch laufen wir jedoch Gefahr, implizite Mechanismen und Strukturen zu wenig zu beachten oder aktiv zu verändern – wodurch die Wahrscheinlichkeit steigt, sich letztendlich doch die Nase an der Glasdecke platt zu drücken.

Diese Mischung aus Stärke, Selbstbewusstsein und Leistungsdruck scheint auch in einem hohen Maße im Verhältnis zum eigenen Körper gelebt zu werden. Im Rahmen der „Fitnesswelle“ wird beispielsweise suggeriert, dass der Körper kontrollierbar ist, durch den Besuch im Fitnessstudio „geshaped“ werden kann, wodurch wieder die Verantwortung dem Individuum übertragen wird. Einerseits scheint es jedoch tatsächlich etwas Stärkendes zu besitzen, bspw. Muskeln zu entwickeln und so u.a. schwere Dinge ohne Probleme selber tragen zu können. Auf der anderen Seite besteht auch hier die Gefahr, von außen nahe gelegten Schönheitsidealen zu folgen, die häufig schwächend wirken (bspw. sehr dünn zu sein).

Insgesamt scheint es mir, dass wir täglich vielen solchen Ambivalenzen begegnen, und letztendlich besteht ein ständiges Austarieren, ob man nicht gerade selbstbewusst in eine Falle läuft.